



Thema

Sie holt vergessene Schweizer Komponisten aus den Archiven hervor und stellt sie neben Berühmtheiten wie Ludwig van Beethoven. Im Interview mit der TZ äussert sich die Zürcher Dirigentin und Musikwissenschaftlerin **Lena-Lisa Wüstendörfer**, 42, über ihr künstlerisches Konzept, das Swiss Orchestra und ihr Gastspiel in Lugano

DIE BRÜCKENBAUERIN

von **Nathalie Zeindler**

TZ: Lena-Lisa Wüstendörfer, Sie haben sich einen Beruf ausgesucht, der nach wie vor stark von Männern geprägt ist. Weshalb lösen sich die festgefahrebenen Strukturen nur allmählich auf?

Lena-Lisa Wüstendörfer: Wir haben es mit einem Berufsbild zu tun, das über Jahrhunderte fast ausschliesslich männlich besetzt war. Solche Traditionen sitzen tief im kollektiven Bewusstsein des Kulturbetriebs. Ich habe meinen Weg ungeachtet dieser Geschlechterfrage verfolgt, weil für mich die musikalische Vision im Vordergrund steht. Die institutionellen Vorbehalte schwinden jedoch zunehmend. Ein entscheidender Punkt für meine Arbeit ist, dass ich allfällige Vorbehalte selten persönlich nehme.

Das erlaubt es mir, mich vollständig auf die Musik einzulassen. Wenn ich vor meinem Orchester stehe, steht nicht meine Person im Vordergrund, sondern das Klangergebnis. Mein Ziel besteht darin, die Zuschauerinnen und Zuschauer in eine Welt zu entführen, in der sie den Alltag für einen Moment hinter sich lassen können.

Wie ist Ihre Leidenschaft für die klassische Musik entstanden?

Primär verdanke ich das meinen Eltern, die mich schon früh in Konzerte mitgenommen haben. Ich entwickelte sogleich eine Faszination für das Orchester und war von der gewaltigen Klangpracht sowie dem präzisen Zusammenspiel tief beeindruckt. Bereits damals beobachtete ich die unterschiedlichen Emotionen, welche die Musik beim Publikum auslöste – die transformative Kraft hat mich nie mehr losgelassen. Diese Erlebnisse motivierten mich schliesslich, ein Violin- und Dirigierstudium an der Basler Hochschule für Musik in Angriff zu nehmen. Als Assistenzdirigentin von Claudio Abbado lernte ich ausserdem, wie differenziert sich der Orchesterklang gestalten lässt und wie man einem grossen Ensemble einen einheitlichen Atem verleiht.

Das digitale Überangebot sorgt heutzutage dafür, dass Musik fast nur noch nebenbei konsumiert wird. Lässt sich in Zeiten der flüchtigen Reize das Interesse für ein klassisches Werk überhaupt noch zurückgewinnen?

Die Digitalisierung bedeutet Fluch und Segen zugleich. Natürlich konsumieren wir heute schneller, aber Streamingdienste bauen gleichzeitig auch Schwellenängste ab und bringen uns die noch etwas unbekanntere Musik zuweilen näher. Ich setze mich aber auch dafür ein, dass insbesondere junge Menschen, die nicht aus künstlerisch geprägten Haushalten stammen, einen echten physischen Zugang erhalten. Schulklassen sollten einmal jährlich ein klassisches Konzert besuchen. Dadurch lässt sich ein Berührungspunkt, ein unmittelbares Erlebnis als Basis für Diskussionen schaffen. Die Vibration der Instrumente und die gemeinsame Stille ist durch nichts zu ersetzen. Wir müssen den Kon-



Widmet ihre Arbeit der Erforschung Schweizer Musikgeschichte: Lena-Lisa Wüstendörfer

zertsaal vermehrt als einen Ort der bewussten Auszeit sowie des gegenseitigen Zuhörens positionieren.

Demnächst treten Sie zusammen mit dem Swiss Orchestra und der Pianistin Olga Sleps im LAC Lugano auf. Welche Beziehung haben Sie zum Tessin?

Wenn ich am Bahnhof Lugano ankomme, auf den See blicke und das südliche Flair spüre, kommt Leichtigkeit auf. Ich empfinde den Kontakt mit der Tessiner Bevölkerung als herzlich und unkompliziert. Entsprechend feiere ich meinem Auftritt im modernen Saal mit der transparenten Akustik entgegen, wobei ich den eher unbekannteren Neuenburger Komponisten Jean Baptiste Édouard Dupuy (1770-1822) an den Anfang des Konzertprogramms stelle.

Was fasziniert Sie besonders an ihm?

Der Beethoven-Zeitgenosse Dupuy war ein klassischer Weltbürger, der an den Königshöfen in Schweden und Dänemark wirkte. Sein Leben liest sich wie ein Abenteuerroman, geprägt von Skandalen und einer Affäre mit der Gemahlin eines dänischen Kronprinzen, weshalb er 1809 des Landes verwiesen wurde. Sein Tatendrang und sein spezieller Charme spiegeln sich direkt in seiner Musik wider. Er ist ein Schweizer Exil-Komponist, den wir heute als festen Teil unserer Identität wahrnehmen dürfen. Unsere Musikgeschichte muss sich nicht vor grossen Namen verstecken.

Ihr künstlerischer Weg steht im Zeichen des nationalen Brückenschlags. Gelingt es der Musik tatsächlich, Sprachregionen enger zu verknüpfen?

Das ist der eigentliche Kern unserer Identität. Die Schweiz ist ein Land der Vielfalt, aber manchmal leben die Menschen in kultureller Hinsicht etwas aneinander vorbei. Die Musik dient hier als willkommenes Bindeglied, da keine sprachlichen Barrieren existieren. Zusammen mit dem Swiss Orchestra möchte ich zeigen, dass eine gemeinsame künstlerische DNA existiert, die über den Gotthardtunnel hinausreicht. Wir verfügen über eine reichhaltige, gemeinsame Tradition, die es verdient, in allen Landesteilen gehört zu werden. Solche Brückenschläge sind für den Zusammenhalt von zentraler Bedeutung.

Sie sind nicht nur ausgebildete Dirigentin, sondern auch Musikwissenschaftlerin und haben Volkswirtschaft studiert – eine Kombination, die im Klassik-Betrieb eher selten vorkommt. Was war Ihr Ansporn?

Die wissenschaftliche Ausbildung liefert mir das Werkzeug für die inhaltliche Tiefe, die ich beim Erforschen der Schweizer Klassik benötige, während mir die Auseinandersetzung mit ökonomischen Aspekten dabei hilft, Strukturen zu verstehen, in welchen die Musik heute stattfindet. Wer ein Orchester leitet sowie als Intendantin tätig ist, muss auch unternehmerisch denken und verstehen, wie Kultur finanziert wird und wie man sie nachhaltig in der Gesellschaft verankert.

Inwiefern fliesst der strategische Blick in Ihre Arbeit am Dirigentenpult ein?

Wenn ich eine Partitur analysiere, hinterfrage ich Traditionen und eingefahrene Interpretationsmuster: Warum spielen wir ein Werk auf eine bestimmte Art und Weise? Was wollte der Komponist seinerzeit aussagen, und wie wirkt sein Werk heute? Der strategische Teil fliesst eher in die Programmgestaltung ein. Es gilt, Inhalte zu finden, die unbekanntere Trouvaillen im Kontext der musikalischen Standardliteratur zeigen und so einen blinden Fleck der Schweizer Kultur beleuchten. Wir verbinden musikalische Qualität mit einer klaren Mission für unsere nationale Musikgeschichte.

Man nennt Sie auch "Detektivin der Musikgeschichte". Was empfinden Sie, wenn eine Partitur aufgeschlagen wird, die seit Generationen niemand mehr gehört hat?

Das ist ein Moment der Ehrfurcht. Man tritt in einen direkten Dialog mit einem Werk aus einer vergangenen Zeit. Ich versuche, mich in die Gedankenwelt der Komponisten hineinzufühlen. Gemeinsam mit meinem Orchester trage ich eine musikalische Aussage einem Publikum wieder vor. Es bedeutet eine grosse Verantwortung und ein enormes Privileg, einer vergessenen Musik und ihren Schöpfern ein Gehör zu verschaffen.

Wo finden Sie Ruhe nach einer anstrengenden Konzertphase?

Ich lese sehr gerne Krimis und wenn mich eine Geschichte packt, kann ich das Buch kaum mehr weglegen. Auch gönne ich mir gerne zwei Reihen Schokolade und eine Tasse Kaffee. Zur Entspannung spaziere ich zudem am liebsten ohne konkretes Ziel durch eine Stadt, beobachte Menschen und genieße es, in die Rolle der Zuschauerin zu schlüpfen.

Impressum

Einzig deutschsprachige
Tessiner Zeitung: Wöchentliche Ausgabe

REDAKTION

Chefredaktion:
Marianne Baltisberger (mb)

Antje Bargmann (ab)
Martina Kobiela (mik)

TZ/Magazin

Bettina Secchi (bs), Leitung
Stef Stauffer (st)
Andrea Segler (as)

Ticino-Agenda

Andrea Segler
Franziska Wismer Tosev

Ständige Mitarbeit

Gerhard Lob (gl)
Sarah Coppola-Weber (italien)
Ruedi Weiss (we)
Ivo Zanoni (iz)

Agenturen

Dienste: Schweizerische
Depeschenagentur (sda)
Fotoagentur TI-Press

Grafische Bearbeitung

Nicola Perazzi

VERLAG

Società Editrice del Corriere del Ticino SA
Verkaufte Auflage: 5'109
(WEMF-beglaubigt, Basis 2024/25)

KONTAKTE

Verlag und Redaktion
Società Editrice del Corriere del Ticino
Via S. Balestra 2, 6601 Locarno
Tel. 091 756 24 00
tz@tessinerzeitung.ch (Redaktion);
agenda@tessinerzeitung.ch (Magazin)

Abonnements

Email: abo@tessinerzeitung.ch
Schweiz: 1 Jahr Fr. 184.- (print und digital)

Administration

Tel. 091 756 24 00
contabilitatlocarno@cct.ch

Werbung

Tessiner Zeitung
Via S. Balestra 2 – 6600 Locarno
Tel. 091 756 24 12
pubtz@mediati.ch

Werbeberater

Claudio Forcella, Leitung,
Tel. 091 756 24 12
Für kleine Inserate:
mediaTI marketing

INSERTIONSPREISE

www.mediatimarketing.ch

Druck

Centro Stampa Ticino SA
6933 Muzzano

Zur Person

Lena-Lisa Wüstendörfer wurde 1983 in Zürich geboren und studierte an der Hochschule für Musik der Stadt Basel Violine und Dirigieren sowie an der Universität Basel Musikwissenschaft und Volkswirtschaft. Ihre Dirigierstudien vertiefte sie unter anderem bei Sir Roger Norrington und Claudio Abbado. Sie ist Chefdirigentin des 2018 gegründeten Swiss Orchestra und Intendantin von Andermatt Music. Am 7. Mai tritt sie im LAC Lugano auf.
www.wuestendoerfer.com

